

Als Wissenschaftsstandort attraktiv

Deutschland ist für internationale Studierende interessant

| SUSANNE FALK | JAN KERCHER | JULIA ZIMMERMANN | Internationale Studierende haben für das deutsche Hochschulsystem eine große Bedeutung. Wie steht es um deren Sprachkenntnisse und die soziale Situation, vor allem unter Coronabedingungen? Welche beruflichen Pläne werden entwickelt? Betrachtungen aufgrund neuer Studienergebnisse.

Die Attraktivität Deutschlands als Wissenschaftsstandort wird nicht zuletzt an der steigenden Zahl Studierender deutlich, die gezielt für das Studium aus anderen Ländern nach Deutschland kommen. Ihre Zahl hat sich von 125 714 im Wintersemester 2000/2001 auf 349 438 im Wintersemester 2021/2022 fast verdreifacht, ihr Anteil an allen Studierenden in Deutschland ist im selben Zeitraum von knapp sieben auf rund elf Prozent gestiegen. Die zunehmende Zahl inter-

nationaler Studierender dürfte auch im Zusammenhang mit der Entwicklung englischsprachiger Bachelor- und insbesondere Masterstudiengänge stehen: Allein innerhalb der letzten zehn Jahre ist deren Zahl von knapp 700 auf knapp 1 900 gestiegen. Etwa die Hälfte der internationalen Studierenden in Deutschland ist in rein englischsprachigen Studiengängen eingeschrieben, ein weiteres Fünftel in Studiengängen mit einer Mischung aus deutsch- und englischsprachiger Lehre. Internationale Studierende entscheiden sich deutlich häufiger für ein Studium der Ingenieurwissenschaften (42 Prozent) als deutsche Studierende (24 Prozent). Fast vier Fünftel der internationalen Studierenden in Deutschland (rund 79 Prozent) stammten im Wintersemester 2021/2022 aus Nicht-EU-Ländern. Studierende aus China stellen bereits seit 20 Jahren mit Abstand die größte Herkunftsgruppe dar (aktuell rund elf Prozent), ihre Zahl stagniert jedoch seit Beginn der Corona-Pandemie, während die Zahl der indischen Studierenden als zweitgrößte Herkunftsgruppe (aktuell rund zehn Prozent) weiterhin stark steigt.

Eine Auswahl aktueller Forschungsbefunde zur Situation internationaler Studierender in Deutschland aus der Perspektive verschiedener Disziplinen und mit Hilfe unterschiedlicher Forschungsmethoden wird im Folgenden dargestellt.

Sprachkenntnisse und soziale Einbindung

Internationale Studierende kommen trotz der beim Hochschulzugang vorausgesetzten Sprachzertifikate mit sehr heterogenen Sprachkompetenzen an die Hochschulen. Wie bedeutsam sind deutsche Sprachkompetenzen und das Leseverstehen internationaler Studierender für ihren Studienerfolg? Studienergebnisse von *Wisniewski* und *Lenhard* unterstreichen die Bedeutung der sprachlichen Förderung im Studium über die Studieneingangsphase hinaus. Wie auch bei deutschen Studierenden ist zudem der Grad der sozialen und akademischen Integration eine wichtige Voraussetzung für den Studienerfolg internationaler Studierender. *Yildirim*, *Zimmermann* und *Jonkmann* zeigen auf Basis von aktuellen Daten aus einem Studienverlaufspanel, dass Persönlichkeitsdimensionen bedeutsam für die Vorhersage der akademischen und sozialen Integration sind. Zudem erweisen sich die Integrationsindikatoren in den frühen Phasen des Studiums als weniger stabil als im späteren Studienverlauf. Die dynamische Phase zu Studienbeginn bietet sich demnach an, um Studierenden-Gruppen, die einen ungünstigen Integrationsverlauf zeigen, durch gezielte Maßnahmen, z.B. zur Förderung formaler und informeller Kontakte, zu unterstützen. So betont auch die Studie von *Koenings*, *Peter* und *Uebelmesser* die Bedeutung der sozialen Einbindung in nicht-akademische Aktivitäten in den Bereichen Arbeit, Freizeit und Wohnsituation für den Studienerfolg. Auf der Basis einer Befragung von internationalen Studierenden in Thüringen gelangen sie zu dem Ergebnis, dass hiervon vor allem nicht-europäische Studierende, Bachelorstudierende und Studierende im ersten Studienjahr profitieren.

AUTORINNEN UND AUTOR



Foto: Fotostudio Photogenika

Dr. **Susanne Falk** ist wissenschaftliche Referentin am IHF im Bereich „Studium, Studierende und Digitalisierung in der Lehre“.



Foto: Eric Lichtenscheidt

Dr. **Jan Kercher** ist wissenschaftlicher Experte beim DAAD und dort verantwortlich für Studien- und Datenprojekte zur Hochschulinternationalisierung.



Foto: Fotostudio Krippner

Dr. **Julia Zimmermann** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der FernUniversität Hagen im Lehrgebiet Bildungspsychologie.



Foto: mauritius-images

Corona-Pandemie führt zu starker Beeinträchtigung

Ein zentrales Ergebnis der Studie von Falk ist, dass die Mehrheit der internationalen Studierenden eine Verlängerung der geplanten Studiendauer infolge der Corona-Pandemie antizipiert. Der Grad der akademischen Integration, der hier über die durchschnittliche Note der erworbenen Studienleistungen gemessen worden ist, hat einen positiven Einfluss auf die Einhaltung der geplanten Studiendauer bei Bachelorstudierenden. Darüber hinaus haben die Besonderheiten der digitalen Lehrsituation im Sommersemester 2020, wie z.B. die Motivation für digitale Lehrangebote und der Umgang mit digitalen Prüfungsformaten, die Einhaltung der geplanten Studiendauer beeinflusst. Bauschke-Urban, Dedgioni und Michalczyk haben am Beispiel von internationalen MINT-Studierenden die Mobilitätserfahrungen während der Corona-Pandemie auf Basis einer qualitativen Studie untersucht. Sie zeigen auf, dass die Pandemie sich negativ auf die Mobilitätserfahrung von internationalen Studierenden auswirkt, da sie Auslandsmobilität, Studienerfolg, das soziale und emotionale Wohlbefinden

und die finanzielle Lage der internationalen Studierenden beeinträchtigt; insbesondere bei internationalen Studierenden mit sozialen Benachteiligungen. Kucher, Graham-Parker und Dörflinger identifizieren am Beispiel der Universität Mannheim Faktoren, die sich für den Studienerfolg internationaler Studierender unter Pandemiebedingungen als ausschlaggebend erweisen. Handlungsbedarf während der Pandemie wird bei der Studienfinanzierung gesehen, z.B. in Form von zusätzlichen Stipendien, Maßnahmen zur Stärkung der sozialen Vernetzung der Studierenden untereinander sowie digitalen Formaten zur Arbeitsmarktintegration internationaler Studierender (wie das Step-by-Step-Programm an der Universität Mannheim).

Planung einer Berufstätigkeit in Deutschland

Knapp zwei Drittel der internationalen Studierenden planen, nach ihrem Abschluss in Deutschland zu bleiben, so das Ergebnis einer Studie von Petzold. Insbesondere gute berufliche Perspektiven, die Aufenthaltsdauer und Zufriedenheit mit dem aktuellen Aufenthalt, soziale Bindungen und ein vom Ar-

beitsmarkt nachgefragtes Studium beeinflussen die Bleibeabsicht dabei positiv. Aber auch die aufenthaltsrechtlichen Rahmenbedingungen sind laut der Forschungsergebnisse von Huber und Konar für einen Verbleib in Deutschland zentral. Viele internationale Studierende streben durch Wechsel in andere Aufenthaltstitel (z.B. zur Arbeitsplatzsuche) einen längeren Aufenthalt in Deutschland an. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen hierfür sind mit der Einführung des Fachkräfteeinwanderungsgesetzes weiter verbessert worden, wenig beachtet worden ist bislang aber die Frage, inwieweit man Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher für eine Berufsausbildung in Deutschland gewinnen kann.

Die vorgestellten aktuellen Studienergebnisse sind im Juli 2022 in einem Sonderheft der „Beiträge zur Hochschulforschung“ zum Thema „Internationale Studierende in Deutschland: Studiensituation, spezifische Problemlagen und Studienerfolg“ erschienen (www.bzh.bayern.de/aktuelle-ausgabe). Zwei weitere Beiträge des Themenhefts beschäftigen sich mit den Wegen Geflüchteter an deutsche Hochschulen (Schröder, Berg & Otto) sowie Inklusionsentscheidungen deutscher und inländischer Studierender (Flacke & Beißert).